

Kagerl, Christian; Roth, Duncan; Weyh, Antje

Article

"Betriebe in der Covid-19-Krise" – Ein Vergleich zwischen Ost- und Westdeutschland

ifo Dresden berichtet

Provided in Cooperation with:

Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

Suggested Citation: Kagerl, Christian; Roth, Duncan; Weyh, Antje (2021) : "Betriebe in der Covid-19-Krise" – Ein Vergleich zwischen Ost- und Westdeutschland, ifo Dresden berichtet, ISSN 0945-5922, ifo Institut, Niederlassung Dresden, Dresden, Vol. 28, Iss. 03, pp. 13-18

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/250972>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Christian Kagerl, Duncan Roth und Antje Weyh*

„Betriebe in der Covid-19-Krise“ – Ein Vergleich zwischen Ost- und Westdeutschland

Die Covid-19-Pandemie beherrscht seit Beginn des ersten Lockdowns im März 2020 den Alltag in vielen Betrieben Deutschlands. Die hochfrequente Befragung „Betriebe in der Covid-19-Krise“ des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) analysiert die Auswirkungen der Pandemie auf die Betriebe in Deutschland nicht nur im Hinblick auf deren allgemeine Betroffenheit, sondern auch bezüglich arbeitsmarktrelevanter Aspekte. Die Ergebnisse zeigen, dass ostdeutsche Betriebe bis in den Herbst hinein seltener eine negative Betroffenheit angeben. Seit dem Beginn des zweiten Lockdowns gibt es im Vergleich zu Westdeutschland keine Unterschiede mehr. Das Einstellungs- und Entlassungsverhalten fällt in beiden Landesteilen im Verlauf der Pandemie sehr ähnlich aus, während es größere Unterschiede hinsichtlich der Liquiditätsreserven gibt.

RAHMENBEDINGUNGEN

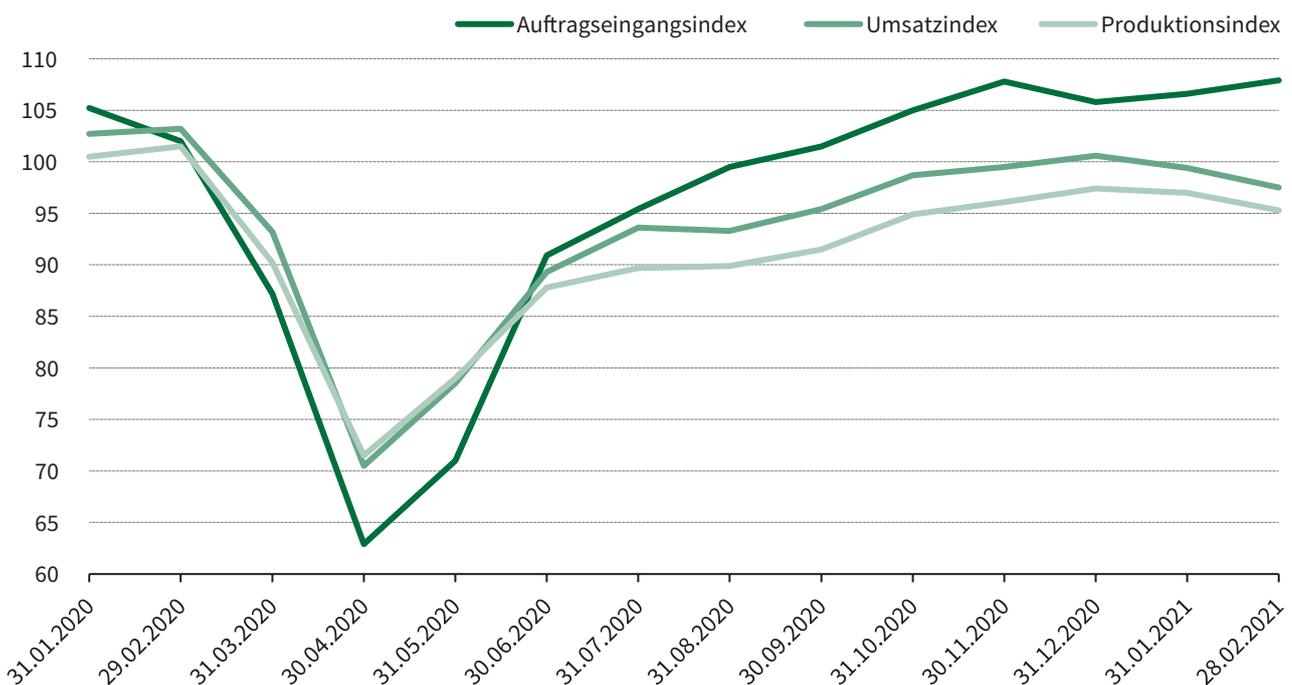
Die Covid-19-Pandemie betrifft, anders als die Wirtschafts- und Finanzkrise 2009, nahezu alle Wirtschaftsbereiche in Deutschland (vgl. Weber und Gehrke 2020). Das Bruttoinlandprodukt schrumpfte 2020 zwar in einem etwas geringeren Ausmaß als in 2009 (um -4,9% im Gegensatz zu -5,7% gegenüber dem jeweiligen Vorjahr), nichtsdestotrotz ist für Betriebe einiger Branchen ein nahezu vollständiger wirtschaftlicher Stillstand über Monate hinweg zu beobachten. In anderen Branchen kam und kommt es trotz Öffnung zu teils starken Einbrüchen bei

Auftragseingängen und Umsätzen. Zum Beispiel lagen die Auftragseingänge im Verarbeitenden Gewerbe im April 2020 bei weniger als 65% des Jahres 2015, Produktions- und Umsatzindex bei weniger als 75% (vgl. Abb. 1). Seitdem erholt sich die Wirtschaft langsam und zumindest der Auftragseingangsindex im Verarbeitenden Gewerbe liegt seit September 2020 wieder über 100%. Mit Beginn des zweiten vollständigen Lockdowns

* Christian Kagerl ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Forschungsgruppe des Direktors, Dr. Duncan Roth ist wissenschaftlicher Mitarbeiter und Dr. Antje Weyh wissenschaftliche Mitarbeiterin im Regionales Forschungsnetz des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB).

Abb. 1

Auftragseingangsindex, Umsatzindex und Produktionsindex im Verarbeitenden Gewerbe in Deutschland (2015 = 100)



Quelle: Statistisches Bundesamt, Daten abgerufen am 16. April 2021.

im Dezember 2020 sind der Produktions- und Umsatzindex in diesem Wirtschaftsabschnitt jedoch wieder rückläufig.

Abhängig von den betrieblichen Strukturen vor Ort sind die Regionen Deutschlands in unterschiedlichem Maße von den Auswirkungen der Covid-19-Pandemie betroffen. So zeigten Gillmann und Hilgenberg (2021) mit Hilfe von Daten aus den monatlichen Konjunkturumfragen des ifo Instituts, dass im Zeitraum April bis Oktober 2020 Ostdeutschland eine weniger negative Corona-Betroffenheit aufweist als Deutschland insgesamt. Im November 2020 ist die Corona-Betroffenheit in den ostdeutschen Unternehmen hingegen etwas stärker negativ. Damit bildet die Betrachtung von Gillmann und Hilgenberg (2021) vor allem die wirtschaftlichen Auswirkungen, die am Ende der ersten und dem Beginn der zweiten Welle der Corona-Neuinfektionen zu beobachten sind, ab. Zudem könnten die Ergebnisse wahrscheinlich in direktem Zusammenhang mit den jeweiligen Inzidenzen in Ost- und Westdeutschland stehen: Während bis etwa Mitte November 2020 Ostdeutschland niedrigere Inzidenzen als Westdeutschland aufwies, ist es seitdem umgekehrt.

Der vorliegende Beitrag knüpft an die Erkenntnisse von Gillmann und Hilgenberg (2021) an und betrachtet mittels einer ebenfalls hochfrequenten Betriebsbefragung des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie auf die Betriebe in Deutschland. Dabei können auch die Entwicklungen seit Beginn der zweiten Welle und aktuelle Erkenntnisse bis zum etwa ersten Drittel der dritten Welle der Corona-Neuinfektionen im März/April 2021 untersucht werden. Im Folgenden stellen wir die Befragung zunächst kurz vor. Anschließend beschreiben wir die Auswirkungen auf die Betriebe in Ost- und Westdeutschland im Hinblick auf die allgemeine Betroffenheit, ihre Liquiditätsreserven und ihr Einstellungs- und Entlassungsverhalten (vgl. Abb. 2).

DIE IAB-BETRIEBSBEFRAGUNG „BETRIEBE IN DER COVID-19-KRISE“

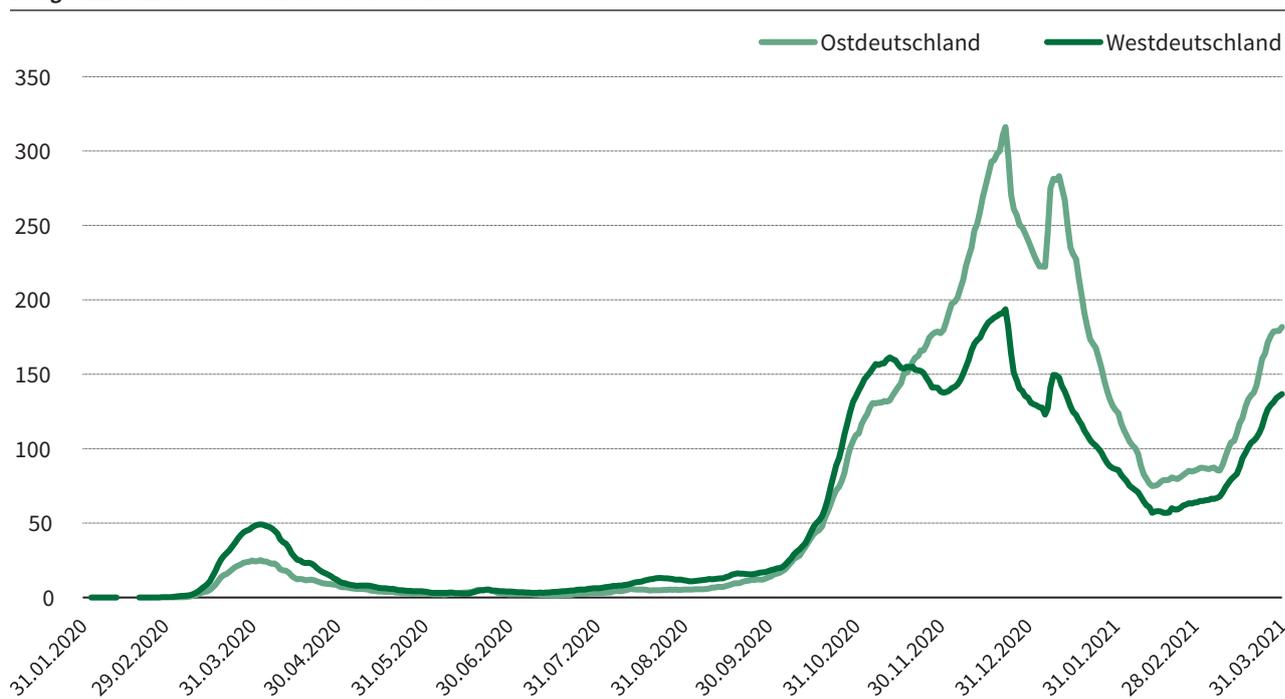
Im Rahmen der IAB-Befragung „Betriebe in der Covid-19-Krise“ werden seit Sommer 2020 Informationen zu den Auswirkungen der Covid-19-Pandemie auf verschiedene Aspekte betrieblicher Aktivitäten erhoben. Dafür werden in Abständen von etwa drei Wochen zwischen 1 500 und 2 000 Betriebe telefonisch befragt.

Die befragten Stichproben sind repräsentativ für die Gesamtheit aller privatwirtschaftlichen Betriebe mit mindestens einem sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Deutschland (ausgenommen sind Betriebe aus den Bereichen der öffentlichen Verwaltung, der privaten Haushalte mit wirtschaftlichen Aktivitäten sowie der extraterritorialen Organisationen). Die Stichprobenziehung erfolgt geschichtet. Die in diesem Bericht dargestellten Ergebnisse basieren auf hochgerechneten Werten. Nähere Informationen zu dieser IAB-Betriebsbefragung finden sich in Bellmann et al. (2020a).

AUSWIRKUNGEN DER COVID-19-PANDEMIE AUF DIE BETRIEBE

Sowohl während des ersten Lockdowns als auch während des zweiten Lockdowns gaben mehr als 50% aller befragten Betriebe in Ost- wie in Westdeutschland an, überwiegend negativ durch die Covid-19-Pandemie betroffen zu sein. Im August, September und Oktober 2020, als die Infektionen ein sehr niedriges Ausmaß annahmen und es nahezu keine Einschränkungen zur Pandemieeindämmung gab, war auch der Anteil der überwiegend negativ betroffenen Betriebe vergleichsweise gering. Dennoch gaben im Oktober 2020 immer noch 28% der ostdeutschen und 41% der westdeutschen Betriebe an, über-

Abb. 2
7-Tage-Inzidenzen in Ost- und Westdeutschland



Quelle: RKI, Daten abgerufen am 13. April 2021.

wiegend negativ betroffen zu sein. Damit unterschied sich der Anteil signifikant voneinander. Mit stark steigenden Neuinfektionen seit Anfang Oktober 2020 nahm der Anteil der überwiegend negativ betroffenen Betriebe in beiden Großregionen weiter zu, jedoch lag der Anteil in Westdeutschland zunächst weiterhin signifikant höher als in Ostdeutschland. Nach Bekanntgabe des Teil-Lockdowns Anfang November 2020 gaben knapp die Hälfte aller Betriebe an, negativ durch die Covid-19-Pandemie betroffen zu sein. Der vollständige Lockdown Mitte Dezember 2020 führte nochmals zu einer Erhöhung des Anteils negativ betroffener Betriebe in beiden Landesteilen. Mit fallenden Zahlen an Neuinfektionen und der Aufhebung eines Teils der pandemieeindämmenden Maßnahmen (vgl. hierzu auch die IAB-Datenbasis zu den Corona-Eindämmungsmaßnahmen vom 22. März 2021; Bauer und Weber 2020) fiel der Anteil negativ betroffener Betriebe wieder unter 50%. Zwischen November 2020 und März 2021 gab es dabei kaum Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland. In der hier betrachteten letzten Befragungswelle (Zeitraum März/April 2021) verzeichnete Westdeutschland jedoch schon wieder einen Anstieg des Anteils der überwiegend negativ betroffenen Betriebe, während Ostdeutschland noch einen rückläufigen Trend aufwies.

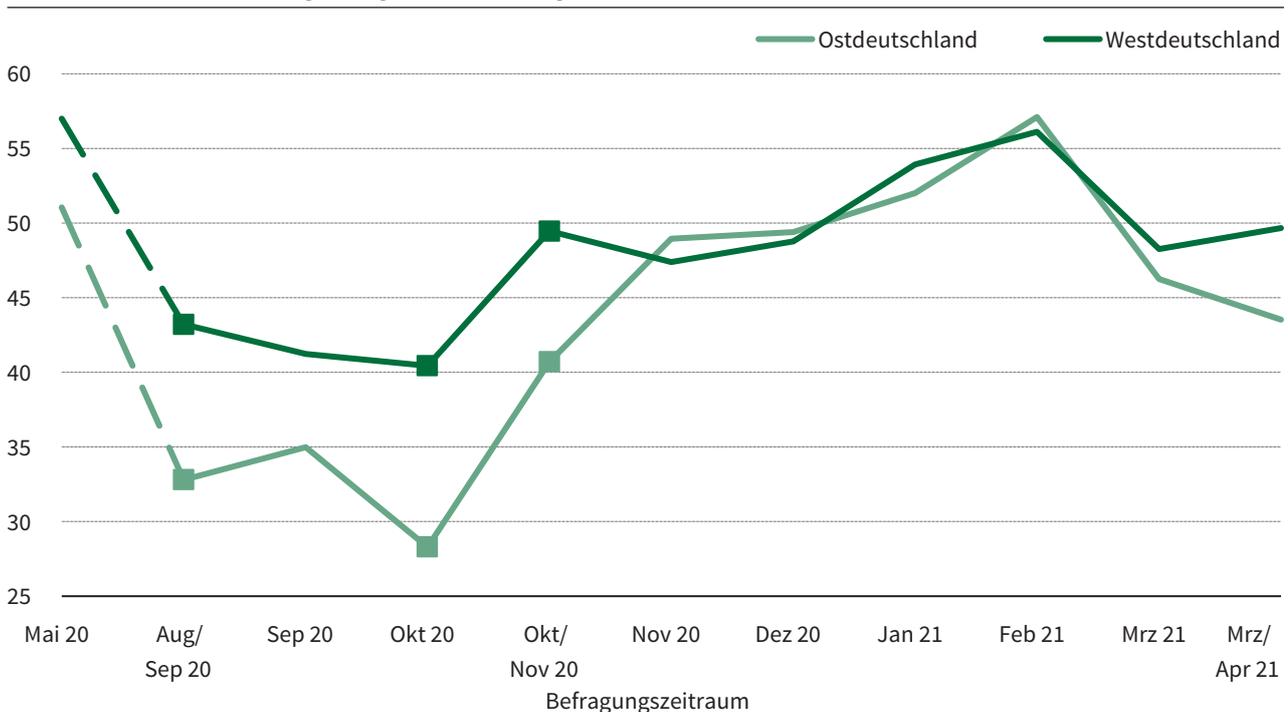
LIQUIDITÄTSRESERVEN DER BETRIEBE UND BEDROHUNG DER EXISTENZ

Während das Antwortverhalten der Betriebe im Hinblick auf die Betroffenheit durch die Covid-19-Pandemie im Zeitverlauf in einem recht engen Zusammenhang mit dem Infektionsge-

schehen bzw. den Maßnahmen zu dessen Eindämmung steht, sieht man den Pandemieverlauf bei den Antworten zu den Liquiditätsreserven weniger deutlich. Der Anteil der Betriebe, die über ausreichend Liquiditätsreserven verfügen, lag über den gesamten bisherigen Befragungszeitraum hinweg in Westdeutschland höher als in Ostdeutschland (vgl. Abb. 4). Hierin scheinen sich generelle betriebliche Unterschiede zwischen den beiden Großregionen widerzuspiegeln (vgl. dazu u. a. Ragnitz 2019), z. B. der höhere Anteil an Großbetrieben in Westdeutschland, welche tendenziell über einen besseren Zugang zum Kapitalmarkt und umfangreichere Finanzreserven verfügen. Signifikante Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland zeigen sich aber nur zu Beginn der zweiten Welle.

Demgegenüber stehen Betriebe, die nur über deutlich geringere Liquiditätsreserven verfügen oder auch ihre Existenz bedroht sehen (vgl. Aminian et al. 2021, Gürtzgen und Kubis 2021). Der Anteil der Betriebe, die angaben, nur noch über Liquiditätsreserven von bis zu vier Wochen zu verfügen, lag in Ost- und Westdeutschland im November 2020 etwas über 10%. In der jüngeren Vergangenheit überstieg der westdeutsche Anteil allerdings den ostdeutschen. Gleichzeitig gaben signifikant mehr Betriebe in Westdeutschland an, sich in ihrer Existenz bedroht zu fühlen (vgl. Abb. 5). Damit ist vor allem in Westdeutschland eine Polarisierung zu beobachten. Einerseits gibt es einen höheren Anteil an Betrieben mit ausreichend Liquiditätsreserven als in Ostdeutschland, andererseits fühlt sich aber ein nicht unerheblicher Anteil der Betriebe in seiner Existenz bedroht und verfügt nur noch für einen kurzen Zeitraum über finanzielle Mittel. Dieses Ergebnis steht in Zusammenhang mit der unterschiedlichen Branchenbetroffenheit.

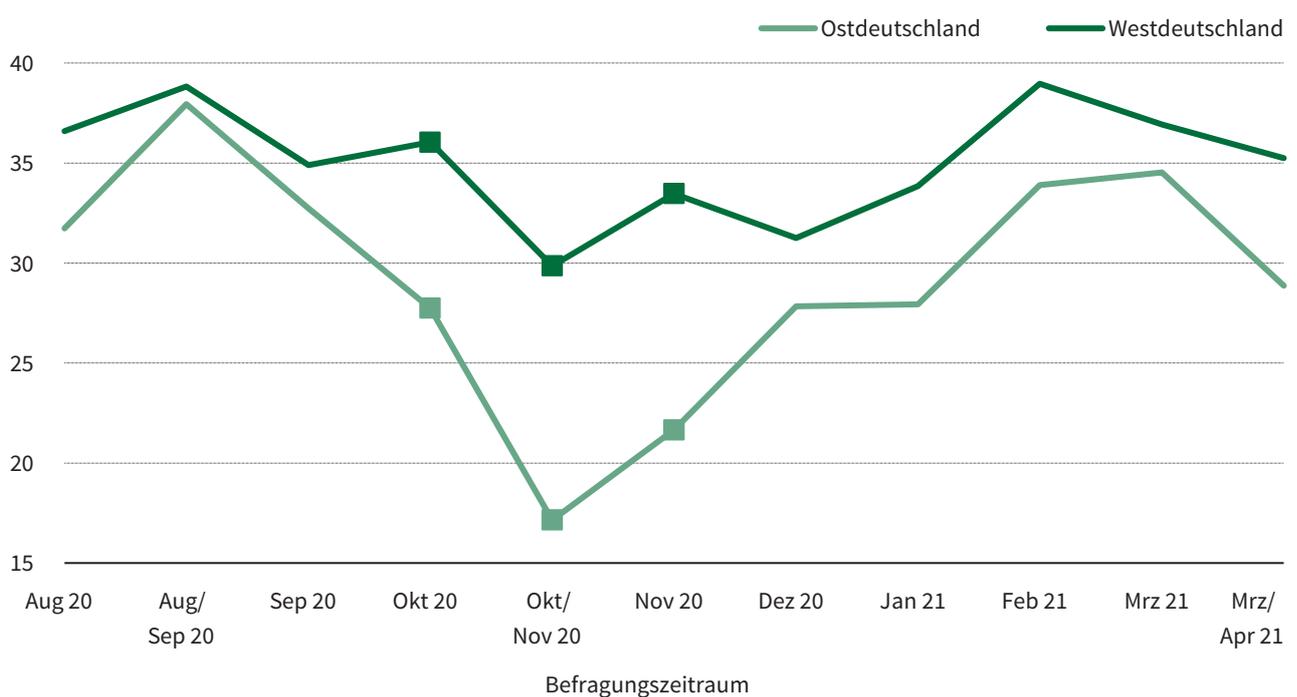
Abb. 3
Anteil der Betriebe mit überwiegend negativen Auswirkungen der Covid-19-Pandemie



Anmerkung: Die mit einem Quadrat markierten Zeitpunkte zeigen signifikante Unterschiede auf dem 10%-Signifikanzniveau zwischen Ost- und Westdeutschland an.

Quelle: Betriebsbefragung „Betriebe in der Covid-19-Krise“, Welle 1 – 11 (2020, 2021).

© IAB

Abb. 4
Anteil der Betriebe, die über ausreichend Liquiditätsreserven verfügen


Anmerkung: Die mit einem Quadrat markierten Zeitpunkte zeigen signifikante Unterschiede auf dem 10%-Signifikanzniveau zwischen Ost- und Westdeutschland an.

Quelle: Betriebsbefragung „Betriebe in der Covid-19-Krise“, Welle 1 – 11 (2020, 2021).

© IAB

Während z. B. die Geschäftstätigkeit in den industriellen Großunternehmen nahezu wieder uneingeschränkt lief, waren und sind klein- und mittelständische Betriebe im Hotel- und Gaststättengewerbe geschlossen.

EINSTELLUNGEN UND ENTLASSUNGEN

Generell verändert die überwiegende Mehrheit der Betriebe ihr Beschäftigungsniveau während der Covid-19-Pandemie nicht. In den Befragungsdaten zeigt sich das daran, dass die Betriebe – sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland – größtenteils an- geben, in gleichem Maße eingestellt und entlassen zu haben bzw. weder Einstellungen noch Entlassungen vorgenommen zu haben. Dieser Anteil lag in der Ende August/Anfang September 2020 durchgeführten Befragung in beiden Landesteilen bei etwa 80%. Bis Ende März/Anfang April 2021 ist der Anteil auf knapp 86% gestiegen. Das liegt nicht zuletzt auch an dem stark verbreiteten Einsatz des arbeitsmarktpolitischen Instrumentes der Kurzarbeit zur Sicherung der bestehenden Arbeitsplätze (Bellmann et al. 2020b). So führt Kurzarbeit in einem Betrieb dazu, dass Entlassungen verhindert werden können, andererseits können kurzarbeitende Betriebe aber nur unter bestimmten Bedingungen Neueinstellungen vornehmen.

Nichtsdestotrotz zeigt sich im Einstellungs- und Entlassungsverhalten der Betriebe ein deutlicher Trend im Laufe der Pandemie bei den Betrieben, die angaben, mehr Einstellungen als Entlassungen vorgenommen zu haben. Gab Ende August/Anfang September 2020 noch nahezu jeder fünfte Betrieb in Ost- und Westdeutschland an, mehr Personal eingestellt als entlassen zu haben, sank dieser Wert bis Februar 2021 auf etwa

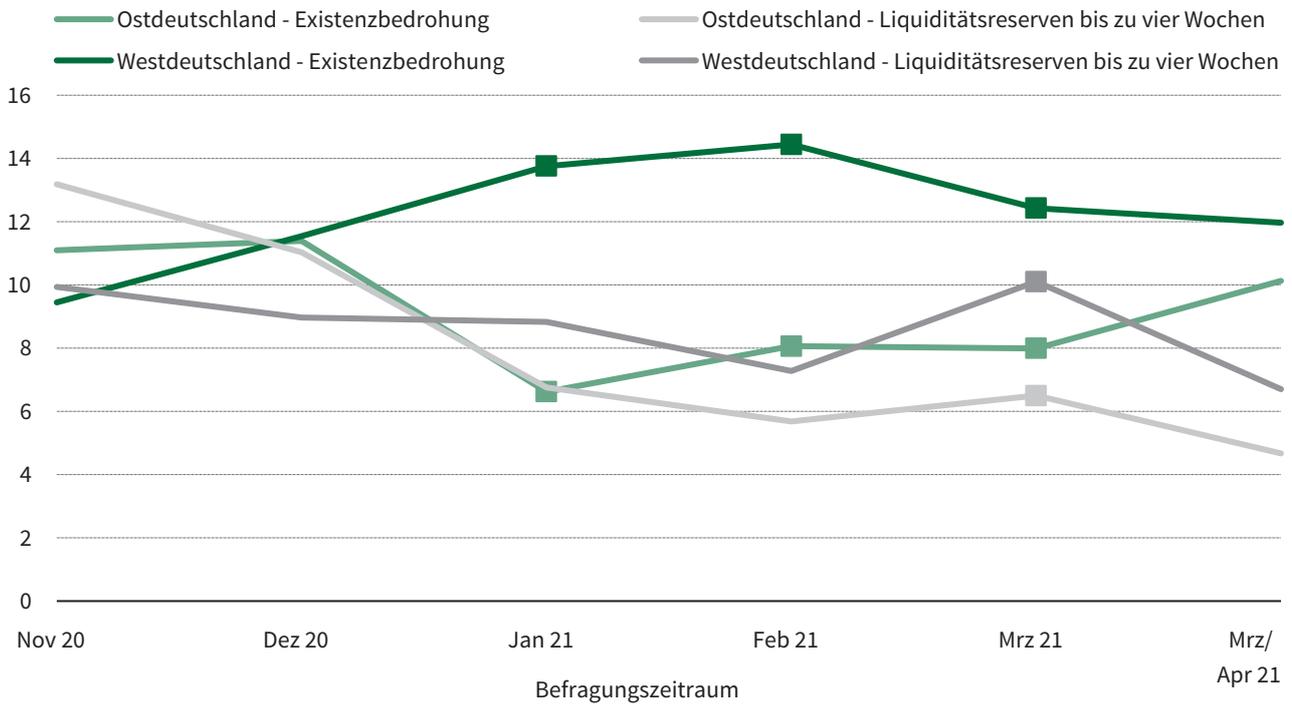
9%. Im Zeitverlauf antworteten immer weniger Betriebe, dass sie mehr Personen eingestellt als entlassen haben (vgl. Abb. 6). Nur im März 2021, als ein kleiner Teil der Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie wieder aufgehoben war (vgl. die IAB-Datenbasis zu den Corona-Eindämmungsmaßnahmen vom 22. März 2021; Bauer und Weber 2020) wurde der Trend kurz gebrochen. Zu Beginn der zweiten Welle fiel der Anteil der Betriebe mit mehr Einstellungen als Entlassungen besonders stark – vor allem in Ostdeutschland. Hier gaben im Vergleich zu Westdeutschland signifikant weniger Betriebe an, mehr Personen eingestellt als entlassen zu haben. Im selben Zeitraum überstiegen die 7-Tage-Inzidenzen in Ostdeutschland die westdeutschen.

ZUSAMMENHANG ZWISCHEN DEN BEFRAGUNGSEERGEBNISSEN

Die Befragungsergebnisse an sich stehen somit größtenteils in direktem Zusammenhang mit dem zeitlichen Verlauf der Pandemie bzw. deren Eindämmungsmaßnahmen. Zwischen den einzelnen Befragungsergebnissen zeigen sich ebenfalls zum Teil starke Zusammenhänge (vgl. Tab. 1). Wenn der Anteil der Betriebe mit überwiegend negativen Auswirkungen hoch ist, gibt es seltener ausreichend Liquiditätsreserven und der Anteil der Betriebe, die mehr einstellen als entlassen wollen, ist geringer. Das trifft in Ost- wie in Westdeutschland gleichermaßen zu. Wenn der Anteil der Betriebe mit ausreichend Liquiditätsreserven hoch ist, dann ist auch der Anteil der Betriebe, die mehr Personal einstellen als entlassen wollen hoch. Dieser Zusammenhang ist in Ostdeutschland etwas stärker ausgeprägt als in Westdeutschland.

Abb. 5

Anteil der Betriebe, die sich in ihrer Existenz bedroht fühlen und Anteil der Betriebe, deren Liquiditätsreserven bis zu vier Wochen reichen



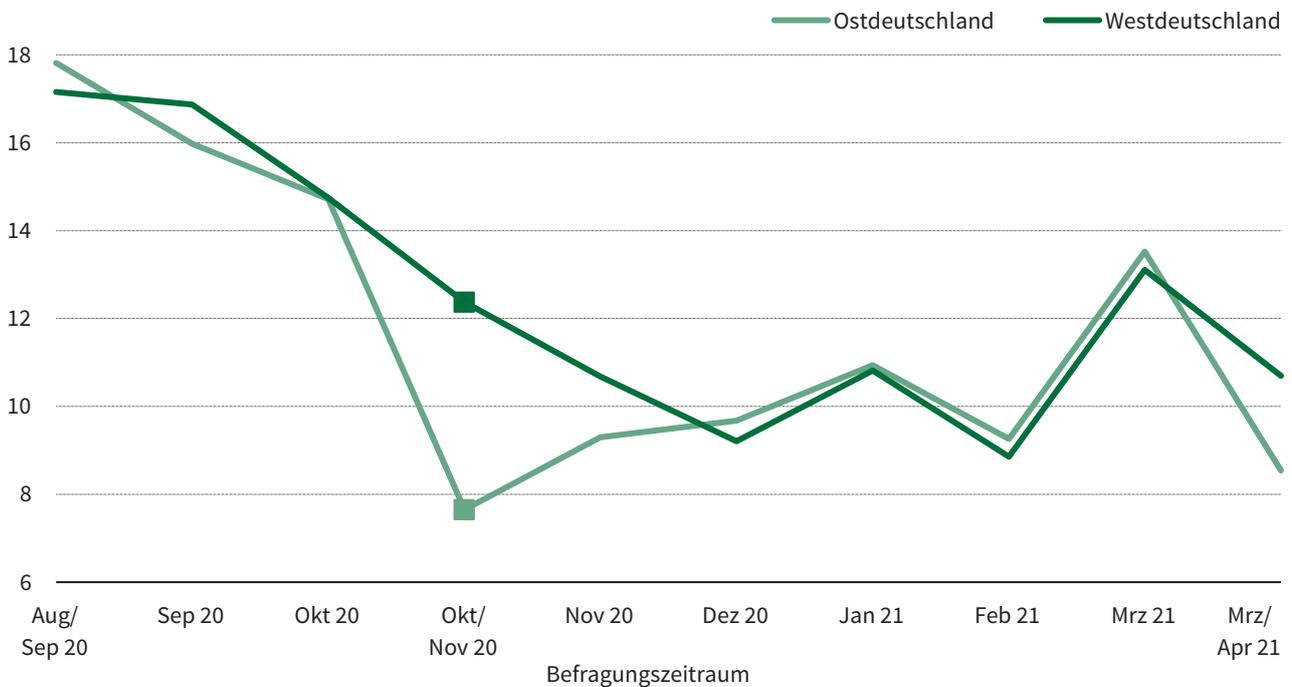
Anmerkung: Die mit einem Quadrat markierten Zeitpunkte zeigen signifikante Unterschiede auf dem 10%-Signifikanzniveau zwischen Ost- und Westdeutschland an.

Quelle: Betriebsbefragung „Betriebe in der Covid-19-Krise“, Welle 6 – 11 (2020, 2021).

© IAB

Abb. 6

Anteil der Betriebe, die mehr Personen eingestellt als entlassen haben



Anmerkung: Die mit einem Quadrat markierten Zeitpunkte zeigen signifikante Unterschiede auf dem 10%-Signifikanzniveau zwischen Ost- und Westdeutschland an. Die Angaben der Betriebe zum Einstellungs- und Entlassungsverhalten beziehen sich auf die drei Wochen vor dem Interviewzeitpunkt.

Quelle: Betriebsbefragung „Betriebe in der Covid-19-Krise“, Welle 2 – 11 (2020, 2021).

© IAB

Tab. 1

Korrelationskoeffizienten zwischen Auswirkungen, Liquiditätsreserven und Einstellungs- und Entlassungsverhalten

	Überwiegend negative Auswirkungen	Ausreichend Liquiditätsreserven	Mehr Einstellungen als Entlassungen
Überwiegend negative Auswirkungen		-0,10	-0,68
Ausreichend Liquiditätsreserven	-0,07		0,68
Mehr Einstellungen als Entlassungen	-0,83	0,30	

Anmerkung: hellgrün: Korrelationskoeffizienten in Ostdeutschland, dunkelgrün: Korrelationskoeffizienten in Westdeutschland.

Quelle: Betriebsbefragung „Betriebe in der Covid-19-Krise“, Welle 2 – 11 (2020, 2021).

© IAB

FAZIT

Die Covid-19-Pandemie hat weiterhin große Auswirkungen auf die Betriebe in Deutschland. So gibt seit Beginn des zweiten Teil-Lockdowns Anfang November 2020 durchgehend etwa die Hälfte von ihnen an, dass sie überwiegend negativ betroffen sind. War dieser Anteil in Ostdeutschland in den Sommermonaten 2020 noch signifikant niedriger als in Westdeutschland, fallen die Anteile danach fast identisch aus. Im Lauf der Pandemie war die Geschäftstätigkeit vieler Betriebe eingeschränkt, was dazu führen kann, dass Liquiditätsreserven abgebaut werden und Betriebe sich im Extremfall in ihrer Existenz bedroht sehen. Mit Blick auf die Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland zeigt sich dabei ein differenziertes Bild. Westdeutsche Betriebe geben häufiger an, dass sich ihre Liquidität grundsätzlich ausreichend ist. Ein Grund dafür kann sein, dass es in Westdeutschland häufiger Großbetriebe als in Ostdeutschland gibt, die meist über eine bessere Kapitalausstattung verfügen und sich leichter am Kapitalmarkt versorgen können. Auf der anderen Seite sind kurzfristige Liquiditätsreserven und das Risiko der Existenzbedrohung ebenfalls häufiger bei westdeutschen Betrieben zu finden. Beim Einstellungs- und Entlassungsverhalten zeigen sich in Ost- und Westdeutschland sehr ähnliche Verläufe. Der überwiegende Teil der Betriebe verzeichnet keine Veränderungen im Beschäftigungsumfang.

Die zuletzt getroffene Regelung der Eindämmungsmaßnahmen, die sogenannte „Notbremse“, enthält eine regionale Komponente, da sich die Einschränkungen nach dem Infektionsgeschehen vor Ort richten. Vor diesem Hintergrund ist es denkbar, dass sich die Auswirkungen auf die Betriebe regional wieder stärker unterscheiden, falls es zu größeren Unterschie-

den bei der Entwicklung der Infektionszahlen sowie dem Fortgang der Impfungen kommt. Sollte sich der Rückgang in den Infektionen fortsetzen, stellt sich darüber hinaus die Frage, ob sich die Betriebe regional ähnlich von der Krise erholen werden oder ob es zu unterschiedlichen Verläufen kommen wird. Die Informationen aus der IAB-Betriebsbefragung werden weiterhin einen Beitrag dazu leisten, diese Fragen zu beantworten.

LITERATUR

Aminian, A., Bellmann, L., Gleiser, P., Kagerl, C., Kleifgen, E., König, C., Leber, U., Pohlan, L., Roth, D., Schierholz, M. und J. Stegmaier (2021), Wie geht es den deutschen KMU in der zweiten Welle? Ökonomenstimme, 24. März 2021.

Bauer, A. und E. Weber (2020), COVID-19: How Much Unemployment Was Caused by the Shutdown in Germany?, Applied Economics Letters, online first.

Bellmann, L., Kagerl, C., Koch, T., König, C., Leber, U., Schierholz, M., Stegmaier, J. und A. Aminian (2020a), Was bewegt Arbeitgeber in der Krise? Eine neue IAB-Befragung gibt Aufschluss. IAB-Forum, 25. September 2020.

Bellmann, L., Kagerl, C., Koch, T., König, C., Leber, U., Schierholz, M., Stegmaier, J. und A. Aminian (2020b), Kurzarbeit ist nicht alles: Was Betriebe tun, um Entlassungen in der Krise zu vermeiden. IAB-Forum, 25. September 2020.

Gillmann, N. und A. Hilgenberg (2021), „Die Betroffenheit der Wirtschaftszweige durch die Corona-Pandemie im Jahr 2020 in Gesamt- und Ostdeutschland“, ifo Dresden berichtet, 28 (01), S. 33-35.

Gürtzgen, N. und A. Kubis (2021), Ein Viertel der mit Corona-Hilfen unterstützten Betriebe sieht dennoch eine Insolvenzgefahr. IAB-Forum, 6. April 2021.

Ragnitz, J. (2019), „Schlechter als erwartet, besser als gedacht: Die wirtschaftliche Situation in Ostdeutschland 30 Jahre nach dem Mauerfall“. ifo Dresden berichtet, 26 (03), S. 3-8.

Weber, E. und B. Gehrke (2020), Kurzarbeit, Entlassungen, Neueinstellungen: Wie sich die Corona-Krise von der Finanzkrise 2009 unterscheidet (Serie „Corona-Krise: Folgen für den Arbeitsmarkt“), IAB-Forum, 28. Mai 2020.